

Zeitschrift für *Transaktionsanalyse* ZTA

TA at work

- **Lucia Niederleitner**
»Und ich dachte, wir hätten noch so viel Zeit«
- **Claudia Pillmann**
Metaphern des Strukturmodells erster Ordnung nach Berne
- **Monika Hunziker-Hansen**
Generationsübergreifende therapeutische Arbeit im Setting der tiefenpsychologisch fundierten Einzeltherapie
- **Kirsten Hildebrand**
Das soziale Miteinander entwirren
- **Hauke Christiansen**
Weiterbildung als Rückenwind für Schulleitungen
- **Patricia Wohner**
Selbstbestimmtes Lernen in der Erwachsenenbildung

Transaktionsanalyse

Die Transaktionsanalyse ist eine Persönlichkeits- und Interaktionstheorie sowie ein analytisches Instrument für die Entwicklung von Organisationsstrukturen. Ihr Ursprung ist eine tiefenpsychologisch orientierte Therapieschule, die von dem amerikanischen Psychiater Eric Berne in den 50er und 60er Jahren des 20. Jahrhunderts begründet wurde. Die transaktionsanalytische Theorie verbindet das tiefenpsychologische Fundament mit einem handlungsorientierten Ansatz. So sind Transaktionsanalytiker:innen in der Lage, individuelle sowie intersubjektive Entwicklungen und Interaktionsprozesse differenziert zu betrachten und zu erklären. Die Transaktionsanalyse eignet sich deshalb für die vier Arbeitsfelder Psychotherapie, Organisation, Beratung und Bildung.

Die individuelle Introspektion und die Analyse von Interaktionsstrukturen stehen gleichberechtigt nebeneinander. Es können handlungsleitende Strategien entwickelt werden, die zur Strukturverbesserung in sozialen Systemen, zu vermehrter Kooperationsbereitschaft und Konfliktfähigkeit von Individuen, Gruppen und Organisationen führen.

Das Menschenbild der Transaktionsanalyse orientiert sich an der Eigenverantwortlichkeit und der Autonomie jedes Menschen. Für die transaktionsanalytische Arbeit bedeutet dies, dass: (1) Transaktionsanalytiker:innen mit ihren Klient:innen und Gesprächspartner:innen einen klaren gegenseitigen Arbeitsvertrag eingehen; (2) Inhalt und Dauer der Arbeit von beiden Seiten bewusst mitbestimmt werden; (3) Ziel der Arbeit autonomes Denken, Fühlen und Verhalten ist; (4) Selbstreflexion und Selbstkenntnis der Beratenen gefördert werden. Dabei wird Fragen nachgegangen wie:

- Wer bin ich?
- Wo stehe ich zurzeit?
- Werde ich meiner beruflichen Rolle gerecht?
- Wie beeinflussen meine Muster aus der Vergangenheit mein aktuelles Denken, Fühlen und Verhalten?
- Was ist mein Weg?
- Wie möchte ich mein Verhalten und meine Beziehungsmuster verändern?

Die Transaktionsanalyse hilft, vergangene Erlebnisse zu bearbeiten und Ressourcen zu aktivieren, sodass wir uns in der aktuellen Situation angemessen verhalten und eigenständig denken und fühlen können.

Als Mitglieder der deutschen und internationalen Gesellschaften für Transaktionsanalyse sind Transaktionsanalytiker:innen ihren Ethikrichtlinien und Ausbildungsstandards verpflichtet.

Als Therapeut:innen, Berater:innen, Coaches, Supervidierende, Lehrende und Trainer:innen unterstützen sie Einzelne und komplexe Systeme in ihrer Entwicklung.

INHALT

183

Editorial

186 Lucia Niederleitner

Fokus

»Und ich dachte, wir hätten noch so viel Zeit«.
Umgang mit schweren Verlusten und
Neuorientierung

203 Claudia Pillmann

Metaphern des Strukturmodells erster Ordnung
nach Berne

219 Monika Hunziker-Hansen

Generationsübergreifende therapeutische Arbeit
im Setting der tiefenpsychologisch fundierten
Einzeltherapie

235 Kirsten Hildebrand

Das soziale Miteinander entwirren.
TA für autistische Menschen

250 Hauke Christiansen

Weiterbildung als Rückenwind für Schulleitungen

262 Patricia Wohner

Selbstbestimmtes Lernen in der Erwachsenenbildung.
Transaktionsanalyse und Lernraum

277 Ilonka Etzold

Rezensionen

Lene Rachel Andersen & Tomas Björkman: Das
skandinavische Geheimnis. Eine europäische
Geschichte von Schönheit und Freiheit

280 Rolf Balling

Klaus Eidenschink: Die Kunst des Konfliktes.
Konflikte schüren und beruhigen lernen

Die Verbindung von Theorie und Praxis ist bei der Gestaltung und Planung der Zeitschrift für Transaktionsanalyse immer eine Herausforderung und unser Ziel. Ohne Praxis wäre die Theorie unbedeutend. Oder wie es in dem englischen Sprichwort heißt: *The proof of the pudding is in the eating*. Eric Berne hat es so auf den Punkt gebracht: »Wenn Hamlet plötzlich anfängt, Zeilen aus einem ganz anderen Drama zu sprechen, dann muss auch Ophelia ihren Text ändern, um dem Ganzen einen Sinn zu geben, und die Vorstellung verläuft danach in ganz anderen Bahnen.« Wissen und Handeln müssen in Einklang gebracht werden, damit Entwicklung stattfinden kann. Nur in der Praxis kann das Wissen, kann die Theorie lebendig werden. Wir nennen diese Ausgabe der ZTA »TA at work«, weil wir im Vorfeld dazu aufgerufen haben, Artikel über die Praxis der Transaktionsanalyse zu schreiben. Die vorliegenden Artikel zeigen die Verbindung von Theorie und Praxis in allen Anwendungsfeldern der Transaktionsanalyse.

Lucia Niederleitner verbindet die aktuelle Trauerforschung mit Modellen der Transaktionsanalyse und zeigt mögliche Themen in der Beratung und Begleitung von Trauernden auf. Dabei spannt sie den Bogen von der Psychodynamik in der akuten Krise über Resilienzfaktoren bis hin zur Autonomieentwicklung im Angesicht des Todes.

Das spannende Thema der Macht von Metaphern (siehe den Artikel von Trudi Newton in der ZTA 1/2024) greift Claudia Pillmann auf. Sie stellt dar,

warum Metaphern für unser Verstehen unabdingbar sind, macht Vorschläge für deren Analyse und einen bewussten Umgang mit ihnen. Zudem betrachtet der Artikel Aspekte des Strukturmodells erster Ordnung nach Berne aus einer metaphernanalytischen Perspektive.

Monika Hunziker-Hansen verbindet in ihrer Arbeit Konzepte aus der Individualpsychologie, der Mehrgenerationen-Familietherapie und der Transaktionsanalyse. Neben der Vorstellung der von ihr genutzten Konzepte stellt sie anhand der Fallgeschichte einer Patientin dar, wie ein fixierter innerer Dialog geöffnet werden kann, und ergründet Möglichkeiten der Integration der verschiedenen Konzepte.

Über ihre Arbeit mit Autist:innen berichtet Kirsten Hildebrand in ihrem Text »Das soziale Miteinander entwirren«. Neben der Aufklärung der Klient:innen und ihres sozialen Umfelds über die Symptomatik und die besonderen Bedürfnisse ist eine Begleitung aller Beteiligten im Alltag vonnöten, bei der die OK-OK-Haltung von grundlegender Bedeutung ist. Um das soziale Miteinander und auch die eigenen Gefühle und Handlungen zu entwirren, hat sich das Modell des Dramadrieecks als besonders zielführend erwiesen.

Die Praxis von Weiterbildungskursen für Schulleitungen zeigt Hauke Christiansen auf. In den von ihm entwickelten mehrtägigen Kursen, die im Artikel detailliert vorgestellt werden, verbindet der Autor TA-Konzepte mit weiteren Verfahren aus der humanistischen Psychologie. Ziel dieser Kurse ist die Stärkung der Schulleitungen, die als Voraussetzung dafür benannt wird, dass Schulen »lernende Unternehmen« werden können.

Ebenfalls mit den Voraussetzungen für Bildung und Entwicklung beschäftigt sich Patricia Wohner, indem sie die Bedeutung der Lernraumgestaltung für selbstbestimmtes Lernen darstellt. Orientiert an Ansätzen der kreativen und relationalen Transaktionsanalyse werden Kommunikation und Begegnung ins Zentrum von Lehr-Lern-Prozessen gestellt und es wird gefragt, welche Haltung durch die Lernraumgestaltung zum Ausdruck kommt und wie der Lernraum an einer OK-OK-Position ausgerichtet werden kann. Ferner wird

gezeigt, welche Rolle die Befriedigung der Grundbedürfnisse Stimulus, Struktur und Strokes bei Lernprozessen spielt.

Zwei Rezensionen runden das Heft ab: Ilonka Etzold hat das Buch *Das skandinavische Geheimnis. Eine europäische Geschichte von Schönheit und Freiheit* von Lene Rachel Andersen und Tomas Björkman gelesen, in dem es um den Zusammenhang von Ich-Entwicklung und Bildung, aber auch um deren Einfluss auf gesellschaftliche Wertvorstellungen und die Stabilität von Demokratien geht. Zentraler Bezugspunkt ist das skandinavische Bildungssystem, das von den Autor:innen als Vorbild für die Bildungssysteme in der restlichen westliche Welt angesehen wird. Dabei werden immer wieder Bezüge zur aktuellen Situation in Skandinavien, im restlichen Europa und in den USA hergestellt. Rolf Balling stellt Klaus Eidenschinks Buch *Die Kunst des Konfliktes. Konflikte schüren und beruhigen lernen* vor. Für ihn ist dieses Buch ein neuer Klassiker zum Thema Konflikt. Der Buchautor verbindet eine State-of-the-art-Theorie und -Diagnosesystematik mit inspirierenden Praxisbeispielen und liefert so einen signifikanten Mehrwert für das Verständnis von und den Umgang mit Konflikten.

Wir wünschen allen Leser:innen Freude und Inspiration.

Eyke Greve

Wolfgang Kausler